Morgen-Ausgabe
No. 189 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Viertes Beiblatt
Sonntag, 23. April 1911

Im Sonnenschein.

Frau Sonne hat die Hoffnungen der Schirmfabrikanten auf einen guten Absatz ihrer Ware in den letzten Sommern mehr oder weniger enttäuscht. Aus einem Gebrauchsgegenstand ist der Sonnenschirm allmählich zu einem Luxusartikel geworden, dessen Anschaffung nicht ohne weiteres in das Toilettenbudget hineinbezogen wird.

In dieser Saison hat der Sonnenschirm jedoch alle Aussicht, sich ganz besonderer Beliebtheit zu erfreuen; einmal weil der menschliche Optimismus trotz aller schlechten Erfahrungen wiederum auf einen schönen warmen Sommer hofft, mit wirklichem Sonnenschein von mehr als fünf Minuten Dauer, und zum zweiten sind die vielen randlosen, ohne schützende Krempe gearbeiteten Kopfbedeckungen der Anschaffung eines Sonnenschirms sehr günstig. Was uns die Mode Neues in der Schirmindustrie, soweit sie dem Schutz vor den Sonnenstrahlen dient, gebracht hat, ist durchweg recht hübsch und apart und paßt sich dem Stil der modernen Toiletten in Form und Farbe an.

Eine praktische Neuheit, die zu jeder Toilette geeignet ist, sind Sonnenschirme aus kräftigem, sehr eng geflochtenem Bast in Naturfarbe, doch sieht man sie auch gefärbt, zum Beispiel in blauen und roten Tönen. Für die Abschlußborde ist der Bast quer genommen, im Gegensatz zu dem Geflecht des Ueberzugs oder gleichfalls aus Stroh geknüpfte Fransen zieren den Rand. Zierlicher und jugendlicher wirken Schirme aus geblümten, weichen Seidenstoffen, wie sie zu Kleidern verwandt werden; es gilt als hochschick, sich einen derartigen graziösen Schirm aus dem Stoff des dazu getragenen Kleides anfertigen zu lassen. Es braucht nicht gerade Seide zu sein, auch Musseline, Alpakka und duftige Wäschestoffe werden gern dazu genommen.

Der Vorliebe für schwarzen Samtbesatz, die wir selbst bei hochsommerlichen Kleidern aus ganz dünnen Stoffen finden, kommen die sehr vornehmen Sonnenschirme aus einfarbigen, glänzenden Stoffen entgegen. Die kräftigen Farben dieser Schirme leuchten noch mehr durch den Kontrast des breiten Randes aus tiefschwarzem Samt, der entweder der Seide direkt aufliegt, oder, was sehr reizvoll wirkt, durch einen schmalen Hohlsaum aus schwarzen Seidenfäden davon getrennt ist.

Die Freude an der Handarbeit, die in der gesamten Sommermode von 1911 in lange nicht mehr gekanntem Umfang zur Geltung kommt, hat sich natürlich auch der Sonnenschirme bemächtigt. Allerdings sind handgestickte Sonnenschirme nicht gerade billig, aber außerordentlich hübsch. Die Lochstickerei findet sich meist an den sogenannten Lingerieschirmen vor, entweder nur als breiter Saum, oder sie verbreitet sich in der Form von Sternen, Rosetten, Blättern und Blüten über den ganzen Schirm. Dasselbe gilt von den in Plattstich bestickten Schirmen, auch die Technik des Tülldurchzugs kommt bei vielen Schirmen zur Anwendung. Meist zeigen Stoff und Stickerei dieselbe Farbe, doch sind auch viele Modelle mit den russischen und ähnlichen Buntstickereien auf weißem oder Elfenbeingrunde ausgestellt. So hübsch sie sind, so wenig praktisch dürften sie sich bei plötzlichen Regengüssen, an die wir im Sommer ja hinreichend gewöhnt sind, erweisen. Da dienen entweder die erwähnten Bastschirme besser, oder ein ganz einfacher Waschschirm aus kräftigem, imitiertem, auch echtem Leinenstoff, oder einem starken Kattungewebe. Uebrigens sind in den meisten Geschäften fertig aufgezeichnete Schirmbezüge zu haben mit teilweise sehr leichten Mustern. Auf diese Art stellt sich ein mit der Hand gestickter Schirm bedeutend billiger, als wenn er fertig gekauft wird, und allzu ängstlich braucht man bei der Arbeit nicht zu sein, da es mehr auf die Gesamtwirkung als auf die Einzelheiten der Ausführung ankommt.

Aelteren Damen, die das Solide lieben, werden die Sonnenschirme aus gestreiften Seidenstoffen gefallen, oder die aus quer genommenen starken Seidenbändern zusammengesetzten, zwischen denen sich kleine Hohlsäume befinden. Sehr hübsch sind auch die mit Rüschen aus Seidenband besetzten Schirme und die marmorierten Seidenschirme. Meist ist das Marmorierte des Stoffes durch Maschinenaufdruck bewirkt, doch bei manchen kostbaren Exemplaren sind die dann viel unregelmäßiger geformten feinen Adern eine Folge der Batiktechnik, die in neuerer Zeit aus Java immer mehr bei uns eingeführt worden ist. Durch das Brechen des Wachses beim Färben entstehen all diese feinen Aederchen in der Musterung, die den Batikstoffen einen so aparten Reiz verleihen.

Die Form der Schirme ist im ganzen ziemlich einfach und unauffällig. Der zwölf- und mehrteilige Türmchenschirm der vorjährigen Saison findet sich nur vereinzelt, auch die Griffe sind meistens geschmackvoll. Vielfach erscheinen sie wie plattgedrückt und sind abgerundet. Andere haben Krückenform, oder als Abschluß einen großen Knopf, der bei besonders wertvollen Modellen aus einem Edelstein besteht. Auch finden gerade bei diesen großen Knöpfen die Halbedelsteine und das Schildpatt reiche Anwendung.

Damit auch das Drollige und Bizarre nicht fehle, sind natürlich Schirmgriffe vorhanden, bei denen ein guter Geschmack nicht mitgearbeitet hat. Dafür fallen sie auf, wie zum Beispiel ein recht bunter Papagei mit sehr krummem Schnabel, eine Eule, ein Riesenschmetterling, eine Fledermaus und sogar ein Frosch, um nur einiges in Berliner Schaufenstern Geschautes herauszugreifen. Es gibt ja Damen, die so etwas lieben und entrüstet wären, wenn sie es nicht haben könnten; und wenn es ihnen Spaß macht, warum nicht? Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten — schließlich bleibt das Wichtigste bei einem Sonnenschirm — die Sonne! A. W.

Das Alter und die Krankheiten.

Das Alter hat nicht nur seine Leiden für sich, sondern der Patient wie der Arzt müssen damit rechnen, daß jede Form der Erkrankung anders und ungünstiger verläuft als in jüngeren Jahren. Es ist selbstverständlich von größter Wichtigkeit, die Art und Stärke dieser Einflüsse zu kennen. Mit dieser Frage hat sich Professor Schlesinger in einem Vortrag vor der Wiener Medizinischen Gesellschaft beschäftigt. Er führte die Tatsache, daß dieselben Krankheiten im Alter wesentlich andere Merkmale aufweisen können, als bei der Jugend, in der Hauptsache auf die außerordentlich verbreitete Arteriosklerose (Aderverkalkung) und die durch sie bedingten Veränderungen zurück. Die Herabsetzung der Leistungsfähigkeit des Herzens und des Rückenmarks sind dabei besonders in Betracht zu ziehen. Wie sorgsam der Arzt in diesem Punkt sein muß, geht schon daraus hervor, daß die Feststellung von Fieber schwierig wird, da die Temperatur in der Achselhöhle und im Mastdarm bei alten Leuten oft sehr verschieden ist. Die Abweichungen können bis zu drei Grad betragen. Auch die übrige Untersuchung ist erschwert, da der mehr verknöcherte Brustkorb für das Hörrohr und beim Beklopfen wesentlich andere Töne gibt, als der jugendliche Thorax. Besonders gewinnt die Lungentuberkulose in hohem Alter des Patienten die Eigentümlichkeit, daß ihre äußeren Merkmale auch dann nur geringfügig sind, wenn sie im Inneren bereits große Verwüstungen angerichtet hat. Auch die Beobachtungen an anderen Krankheiten, wie Lungenentzündung, Gehirnhautentzündung, Darmkrankheiten, lehren, daß der greisenhafte Körper als Ganzes nicht mehr so heftig in Mitleidenschaft gezogen wird. Mit anderen Worten heißt das, der Körper besitzt nicht mehr die Fähigkeit, in energischer Weise den Kampf gegen die Krankheit aufzunehmen und durchzuführen.

Ein „moderner" Gnostiker.

Vortrag von A. Niemojewski über Gott Jesus im Licht fremder und eigener Forschungen samt Darstellung der evangelischen Altertümer, Astralzeugen und Astralsysteme unter Mitwirkung des auf hundert Mann verstärkten Philharmonischen Orchesters. So lautete die Reklame für die Veranstaltung, die Freitag abend in der Philharmonie geboten wurde.

Der Mann versteht sich aufs Geschäft! Denn gegen 1000 Personen wohl mochten zu den ziemlich teuren Preisen von 3—9 Mark der Einladung gefolgt sein. (!) Auch das war höchst geschickt von ihm, seinen krausen Vortrag mit musikalischen Einlagen zu würzen. Denn befriedigte das eine nicht, so kam das Publikum bei dem andern auf die Rechnung. Man kann diese Methode nur auch anderen Rednern, die ihren Vorträgen nicht die nötige Zugkraft zutrauen, empfehlen.

Ich habe selten so erstaunte Gesichter gesehen wie während dieses Vortrags. Meine reizende, mir ganz unbekannte Nachbarin drehte sich fortwährend zu mir um, stieß mich mit den Ellenbogen an und fragte wiederholt: Glauben Sie dem das? Sie wollte sich anscheinend bei mir versichern, ob sie träumte oder wachte, ob sie noch Boden unter den Füßen hätte oder ob sie in eine übernatürliche astrale Welt versetzt sei. In der Tat schien es den meisten Zuhörern unklar zu sein, ob der Redner ernst zu nehmen sei, ob er selbst an seine Sache glaubt oder nicht. Glücklicherweise erhielt man in dem Programm einen kurzen Abriß des Vortrags, so daß man wenigstens etwas gedruckt mit nach Hause nehmen konnte.

In der Pause erfuhr ich, daß der gute Mann ein dickes Buch über seine Wissenschaft geschrieben hat. Er scheint also daran zu glauben. Wahrscheinlich aber nur er allein. Ich selbst kam mir vor, als wäre ich in das alte Alexandrien zurückversetzt zweihundert Jahre nach Christus in die Zeit der christlichen Gnosis. Damals blühte die allegorische Auslegung der Evangelien nach astrologischen und mystischen Deutungen. Heute erregt es einziges Schütteln des Kopfes, wenn man folgendes hört: Die Geschichte von der wunderbaren Geburt des Jesuskindes hat eine Parallele am Sternenhimmel, wo dieselbe Szene in Astralpracht erglänzt. Wenn die irdische Mutter ihr Knäblein in Windeln gewickelt in eine ärmliche Krippe legt, tut dasselbe hoch am Himmel die sternige Jungfrau mit dem neugeborenen Mondkinde, das in der Gestalt einer feinen Sichel und grau erscheinenden Scheibe im Stern Krippe zwischen Ochs und Esel, von astralen Himmelshirten umgeben, emportaucht. Wenn die unruhigen Eltern unten auf der Erde ihren Knaben mit Schmerzen vermissen und ihn nach drei Tagen im Tempel unter Doktoren in Disputation mit Freude wiederfinden, verschwindet gleichzeitig hoch am Himmel der Mondknabe und er wird den dritten Tag zwischen jenen Sternbildern, die ratende Götter genannt wurden, vorgefunden.

Doch die Feder drückt das alles viel milder aus, als es gesagt wurde. Im ganzen war ich erstaunt, daß auch bei dem zweiten Teil des Vortrages fast noch die Hälfte der Anwesenden

Nachdruck verboten.

GEGRÜNDET 1867

Zentrale und Versand:
Jerusalemer Str. 38-39

Friedrich-Strasse 75
Potsdamer Strasse 2
Tauentzien-Strasse 19a
König-Strasse 25-26
Schöneberg, Hauptstr. 146
Rixdorf, Berg-Str. 25-26
Rosenthaler Strasse 5

Tauentzien-Strasse 7b
Mark 12.50 Spezial-Verkauf

Anfang Mai:
Charlottenburg
Wilmersdorfer Strasse 45
Ecke Schiller-Strasse

Reich illustrierter
Haupt-Katalog gratis

Unsere diesjährigen Halbschuh-
Neuheiten für Damen bilden eine Klasse für sich!

Sie sind Extrakte scharfer Beobachtungen
der jetzigen und kommenden Mode!

Pumps
Ausgeschnittene Strassen-Schuhe, mit breiter Krawattenschleife, in Lack, Samt, Seide, Chevreau, schwarz und braun, Samtkalb und Leinen in allen Modefarben.

Oxfords
Derby-Schnürschuhe mit hochsteh. Lasche, breit. Seidenbändern, ganz Lack sowie Lack mit aparten Stoff- und Leder-Einsätzen. Samt, Seide, Leinen, Chevreau, schwarz und braun, Samtkalb in allen Modefarben.

Halbschuhe
zum Schnüren u. Knöpfen, für die Stadt, Reise und Promenade. Einfache u. elegante Ausführungen in Lack, Chevreau. Samtkalb sowie Leinenstoff, in allen Modefarben.

Unsere neuen Herren-Formen
finden die Zustimmung der eleganten Herrenwelt.

Haupt-Preislagen für Herren- und Damen-Stiefel

8.75 10.50 12.50 15.50 18.00

Neuheiten für den Tennis-Sport
Elegante Reit-Stiefel für Herren und Damen
Reizende Kinder-Stiefel-Neuheiten

No. 25—27	No. 28—30	No. 31—35	No. 36—39
M. 4.50 5.50 7.50	M. 5.50 6.50 8.50	M. 6.50 7.50 9.50	M. 8.00 9.00 11.50